

Wie lernt man leben?

Themenabend in der Grundschule Buschhausen

von Jörg Meiners

Buschhausen. Die Grundschule Buschhausen veranstaltet in Zukunft regelmäßige Themenabende für Eltern und Interessierte. Beim Auftakt in der vergangenen Woche war Professorin Annelie Keil aus Bremen zu Gast. In ihrem Vortrag beschäftigte sie sich mit Lernbiografien, Erziehung, Bildung und dem Verhältnis verschiedener Generationen zueinander.

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“, zitiert Professorin Annelie Keil ein Sprichwort, das allen Anwesenden geläufig ist. Hinter dieser abgedroschene Weisheit steckt eine sehr komplexe Aufgabe, betont sie. Schließlich steht dahinter die Frage, was überhaupt ein gutes Leben ist und was man dafür lernen muss. Wie lernt man leben?

Eine endgültige Antwort kann natürlich auch die Professorin nicht geben. Doch sie kann dem Publikum einige Denkanstöße geben. Der Lehrplan ist dabei weniger interessant als die sozialen Aspekte des Schullebens: „Der Unterricht besteht aus dem, was Menschen dachten, was wichtig für das Leben ist.“ Viel bedeutsamer seien jedoch die Beziehungen, die Kinder in der Schule eingehen. „Kinder üben in der Schule, mit total fremden Menschen umzugehen. Das ist etwas, was Erwachsene schon lange nicht mehr geübt haben.“ Beziehungen geraten bei Keil als Dreh- und Angelpunkt des Lebens immer wieder in den Blick, was angesichts ihres socio-

logischen Hintergrundes nicht verwunderlich ist. „Eine besonders interessante Frage von Kindern an ihre Eltern ist: ‚Hast du mich lieb?‘ Woher kommt dieser Zweifel, woher kommt der Drang, dem Wunsch der Eltern entsprechen zu wollen? Ist die Erkenntnis, dass wir alleine im Leben nicht vorankommen, angeberei?“, fragt Keil in die Runde. „Kinder sind die geborenen Lerner – und intuitiv wissen sie, dass man an das Wissen und die Lebenserfahrung der Älteren heran muss, um an der Welt zu partizipieren.“

Diese Abhängigkeit des Kindes legt Eltern – und auch Lehrern – große Verantwortung auf. In die Lernbiografie eines jungen Menschen fließen Erfahrungen ein, die ihm von seinem Umfeld vermittelt werden. Begeisterung – was genau genommen heißt, etwas mit einem Gott zu erfüllen – ist ein zentrales Konzept von Keil. Ohne sich der Sinnfrage zu stellen, könnten Eltern die Neugier ihrer Kinder nicht wecken. Wer seinem Kind nicht erklärt, warum es sinnvoll sein kann, zur Schule zu gehen, wird in ihm kaum die Lust zum Lernen wecken. Der Einfluss Erwachsener beschränkt sich natürlich nicht auf die Eltern, auch weitergegebene Erfahrungen der Großeltern, Verwandten oder anderer erwachsener Bezugspersonen werden ein Teil der individuellen Lernbiografie eines Kindes.

Viele Eltern bemühen sich nach bestem Gewissen um das Wohlbefinden und die Zukunft ihrer Kinder. Man sollte meinen, sie könnten mit ihrer Lebenserfah-

rung in den meisten Fällen gut beurteilen, was das Beste für den Nachwuchs ist. Annelie Keil mahnt zur Reflexion: Um wessen Zukunft geht es eigentlich? „Das ist eine der großen Gefahrenlagen, denen Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind: Ihre Zukunft wird immer wieder verpfändet, sie werden als unsere Zukunft gesehen, sollen unsere Verdummnisse auf ihre Schultern nehmen, sollen werden, was wir denken was man werden soll.“

Im Leben müsse man sich ständig mit dem Unvorhersehbaren auseinandersetzen. Das gilt auch für die eigenen Kinder. Niemand kann wissen, mit welchen Begabungen und Neigungen ein Mensch zur Welt kommt. Deshalb gebe es keinen „richtigen“ Weg für alle Kinder. „Kinder sind nicht bekehrbar. Sie können nur selber lernen, wenn es um ihr Leben im Kontext des Lebens anderer Menschen geht. Es geht darum, im Kind die Kraft zu stärken, sein eigener Lehrer zu sein.“ Erziehung und Bildung könnten hierzu – insofern sie die Neugier und angeborene Bildungslust nicht behindern – einen Beitrag leisten.



Professorin Annelie Keil bei ihrem Vortrag in der Grundschule Buschhausen.

Foto: J